

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 73.

Dienstag den 10. September

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Der Abonnementspreis ist in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreiwöchentliche Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 2 fr., bei mehrmaliger Einrückung je 1 1/2 fr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Antliche Anzeigen.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbrunn:
Scheidholz-Verkauf
im Staatswald Mädic und Großer Buhler:
Donnerstag den 19. September,
23 Klafter tannene Scheiter,
15 " " " Prügel,
6 " " " Rinde,
2938 tannene und
125 Abfallwellen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr, im
Mädic.
Wildberg, den 6. September 1861.
K. Forstamt.
Niethammer.

21^a Berned.
Brennholz-Verkauf.
Am Samstag den 14. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden in dem Gemeindewald 30 Klafter
Scheiter- und Prügelholz im öffentlichen
Aufstreich verkauft.
Den 6. September 1861.
Stadtschultheißenamt.

21^a Hohrdorf,
Oberamts Nagold.
**Haus-, Wirtschaft- u., auch
Bienen-Verkauf.**
Die Erben des verstorbenen hiesigen
Bäckers, Schenkwirths und Baldsamen-
händlers Conrad Breining beabsichti-
gen aus dessen Nachlaß aufstreichsweise zu
verkaufen:
am Samstag den 21. Septbr. 1861,
Nachmittags 2 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus:



Ein großes, neu und
gut gebautes, dreistöckiges
Bohnhaus sammt Stallung
und Scheuer unter Einem
Dach, mit angebaunter, feuerfest eingerichte-
ter Baldsamen-Dörre, Braumweinbrenne-
rei und Bäckerei-Einrichtung, auch Keller
und Garten, an der sehr frequenten Orts-
straße, unweit des Nagoldflusses, zu jegli-
chem Geschäftsbetrieb tauglich, und worauf
bei der nicht unbedeutenden Frequenz des
hiesigen Fabrikorts überhaupt Wirtschaft,
Brennerei und Bäckerei bisher mit gutem
Erfolg betrieben worden, wozu noch ein
weiterer Keller, auch Garten abgegeben wer-
den kann. Ein thätiger Mann, wenn auch
nur mit mäßigem Vermögen, wird sein gu-
tes Auskommen finden, und kann täglich
von diesem empfehlungswerthen, gut gele-
gen Anwesen Angensein eingenommen,
auch ein Kaufs-Offert gemacht werden.

Am gleichen Tage
von Vormittags 10 Uhr an,

kommen vorher bei obigem Hause
58 Körbe gute Standbienen, wo-
von 11 in Nonhardt stehen und
dort eingesehen werden können, gleichfalls
zur öffentlichen Versteigerung, und werden
die betreffenden Kaufsliebhaber zu beider-
lei Verkäufen hiezu eingeladen.
Den 7. September 1861.



Im Auftrag der Erben:
K. Gerichts-Notariat Nagold.
G r o ß.

21^a Rentamt Berned.
Geld-Vertrag.
1700—2000 fl. hat auszuleihen
Fretb. v. Gütlingen'sches
Rentamt.

Privat-Anzeigen.

Nagold.
Turner und Turnfreunde
werden zu einer Besprechung auf nächsten
Dienstag den 10. ds., Abends, in den
Gasthof zum Schwanen höflich eingeladen.
Mehrere Turner.

Anzeige.

Von seinem nunmehr erfolgten Wieder-
eintritt in seine ärztliche Stel-
lung zu Pfalzgrafenweiler macht
Unterzeichneter ergebenst die Anzeige.
Dr. medic. Paulus,
Distriktsarzt.

21^a Altenstai g.
Guten 1857r, 58r und 59r
Wein hat zu verkaufen
Löwenwirth Reichert.

21^a Beuren,
Oberamts Nagold.
Abstreichs-Verhandlung.
Die Theilhaber der neuen Sägmühle auf
Beurener Markung, an dem Nagoldflus
beständig, beabsichtigen, anstatt einer Holz-
wand links des Sägwegs, circa 64 Schuh
lang und je nach Erforderniß 7 bis 8
Schuh hoch, eine steinerne Mauer, 2 bis 3
Schuh dick, zu bauen. Lustbezeugende und
in der Art befähigte Maurermeister wol-
len sich am
Montag den 16. September,
Vormittags 10 Uhr,
auf der neuen Sägmühle bei der Abstreichs-
Verhandlung einfinden.

Zu gleicher Zeit werden auch 6 Klafter
Ausbruchholz im Aufstreich daselbst
verkauft, wozu Kaufslustige eingeladen
werden.
Den 8. September 1861.
Schultheiß Seeger.

21^a Nagold.
Anzeige.
In der nächsten Woche wird jeden Tag
Magfamen für Kunden geschlagen.
Aug. Reichert.

Egenhausen und Rothfelden. Geschäfts-Empfehlung.



Einem geehrten Publi-
cum zeige ich hiezu an,
daß ich nun mein Filial-
Geschäft in Roth-
felden, welches von
meiner Schwiegermutter
Peter Keck's Wittwe betrieben wird, er-
öffnet habe, und erlaube mir deshalb, mein
gut assortirtes Spezerei-, Garn- und El-
senwaaren-Lager bestens zu empfehlen.
Christ. Schweiker,
Kaufmann.

21^a Hohdorf,
Oberamts Gorb.
Neue steinerne Krautständer
von 4 bis 6 Fuß Höhe sind billigst bei
mir zu haben. Auch können mehrere
Steinbauergesellen bei gutem Lohn
auf längere Zeit Beschäftigung finden bei
Joh. Fr. Vogt.

21^a Altenstai g.
Es ist mir ein kleiner **Kasten-
ofen** entbehrlich geworden, den ich
deshalb dem Verkauf aussetze und
von welchem jederzeit Einsicht genommen
werden kann.
Carl Walz.

21^a Gchingen,
Oberamts Calw.
Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei ge-
genwärtigen Gebrauchszeit seine von ihm
verfertigten **Getreideputzmühlen** ge-
fälligst in Erinnerung zu bringen.
Da mir über die Zweckmäßigkeit und
Solidität derselben viele Zeugnisse von Pri-
vaten, hauptsächlich auch von der landwirth-
schaftlichen Geräteausstellung in Cannstatt
zur Seite stehen, sehe ich weiteren Bestel-
lungen freundlichst entgegen.
Georg Schmitt,
Putzmühlefabrikant.

Fünfborn,
Oberamts Nagold.
Stehengebliebener Schirm.
Am 8. August blieb bei mir
ein baumwollener Regenschirm
stehen, den der Eigenthümer
gegen Ersatz der Unkosten abholen kann.
Adlerwirth Schabbe.

Dr. Suin de Boutemard's

aromatische Zahn-Pasta, ein anerkannt zweckmäßiges, aus geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisches, reinigt bei weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische. — Dr. Suin de Boutemard's Zahnseife empfiehlt sich daher mit vollem Rechte als eines der nützlichsten und auch wohlfeilsten Cosmétiques $\frac{1}{2}$ für mehrmonatlichen Gebrauch ausreichendes Päckchen kostet 21 fr., $\frac{1}{4}$ Päckchen 42 fr., und befindet sich der **Alleinverkauf** für Nagold fortgesetzt in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 117 fl. Pflegschaftsgeld zu $4\frac{1}{2}$ Prozent sogleich zum Ausleihen parat.

Johannes Möhner.

2) Pfrondorf,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

200 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gefessliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

J. G. Fehle.

2) Altenstaig.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der die **Kellnerei** zu erlernen wünscht, kann eine Stelle in einem guten Gasthose finden.

Näheres bei

Carl Reichert.

2) Nagold.

Stelle für ein Dienstmädchen.

Es wird auf Martini gegen guten Lohn ein braves Mädchen gesucht, das in der Küche und den übrigen Hausgeschäften erfahren ist.

Zu erfragen bei der

Redaktion.

2) Nagold.

Magd-Gesuch.

Eine im Kochen und in der Kellnerei erfahrene Person findet bis Martini d. J. bei guter Behandlung und Lohn einen Platz durch die

Redaktion.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Quintessenz

zur **Conservirung der Zähne.** Diese ärztlich geprüfte, alle schädlichen

Substanzen ausschließende Zahntinktur verhindert bei richtigem Gebrauch hauptsächlich die Bildung des sog. Wassersteins, das Krankwerden des Zahnfleisches, die Fäulnis der Zähne, den üblen Geruch des Mundes und dient überhaupt als unentbehrliches Hilfsmittel zur Erhaltung der Zähne.

Das Glas mit Gebrauchs-Anweisung kostet 24 fr.

G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.



Einem guterzogenen jungen Menschen, der Lust hat, die Bürstenmacherei zu erlernen, steht eine Stelle offen bei

Gottlob Benz,

Bürsten- und Pinselmacher.

Fünfbronn,

Oberamts Nagold.

Zugelaufener Hund.



Vor einigen Tagen lief mir ein schwarzer Haushund zu, mit einem weißen Streifen an der Brust; der Eigenthümer kann ihn gegen Erfah der Unkosten abholen bei

Michael Friedrich Theurer.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 7. Sept. 1861.			Altenstaig, 4. Sept. 1861.			Kreudenstadt, 24. Aug. 1861.			Calw, 3. Sept. 1861.			Tübingen, 30. Aug. 1861.			Heilbronn, 7. Sept. 1861.			Viktualien-Preise.				
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	5 24	5 18	5 6	5 24	5 16	5 15				5 45	5 37	5 26											
neuer	5 15	5 5	4 54	5 24	5 17	5 3				5 30	5 20	5 6	5 28	5 21	5 14	5 27	5 17	4 48					
Kernen					7 42		7 48	7 40	7 21	7 40	7 34	7 30		7 12									
Haber	4 24	3 47	3 30	4	3 48	3 36	4 36	4 24	4 6	4 30	4	3 38	3 52	3 44	3 30	4 24	3 42	3 30					
Gerste	5	4 59	4 54	5 24	4 45	4 20				5				4 25		4 40	4 36	4 15					
Weizen				7 6	6 57	6 36		7 24															
Roggen		5 36			6																		
Bohnen		4 54							6														
Linse																							
Erbsen																							

Kloster Maria Neuthin.

Begleite uns, freundlicher Leser, auf einige Stunden in das beschriebene Landstädtchen Wildberg, im friedlich stillen Thale der Nagold, das des Schwarzwaldes stolze, ewig grüne Tannenwälder mit ihrem geheimnißvollen Halbdunkel umsäumen, und, fern vom Lärm des großen Weltverkehrs, zum traulichen Schauplatz eines anspruchslosen Wirkens umschaffen. In diesem Thale, etwa zehn Minuten von Wildberg entfernt, nagoldaufwärts, am jenseitigen Ufer des Flusses, liegt das „Kloster“, das noch heute diesen Namen führt, obwohl von dem alten Kloster Nichts mehr übrig ist, als die Befestigungsmauer, die im 16. Jahrhundert nach damaliger Sitte den heiligen Bezirk einschloß. An der Stelle des alten Gebäudes treffen wir heute eine Maierlei, und vor allem ein neues, ansehnliches Haus, den Sitz eines Kameralamts.

Soweit „der letzte Mönch“, Tübingen 1860, der den Leser in klösterliche und städtische Geheimnisse einführt. Wir aber führen denselben zu den klösterlichen Grabsteinen, welche neuerdings auf der linken Seite des Kameralamts-Gebäudes, dem früheren geistlichen Verwaltungs-Fruchtkasten gegenüber, als Denkmäler der Geschichte des Klosters, würdig aufgestellt worden sind. Hier finden sich:

1) ein gräflich hohenbergisches Wappen mit Helm und Schild, ohne Umschrift, aus dem elften, oder dem Anfang des zwölften Jahrhunderts, wahrscheinlich dasjenige des Stifters und Erbauers vom Kloster Neuthin, Prediger Ordens. Nach Steinbofers württembergischer Chronik wäre dieser Graf Burkhardt von Hohenberg ums Jahr 1288 gewesen; das Kloster ist aber wahrscheinlich viel älter.

Dieses Wappen, welches auch die Stadt Wildberg langher

beibehalten hatte, besteht in einem getheilten Schilde, wovon der obere Theil weiß, der untere Theil aber roth ist.

Das Kloster Neuthin enthielt nämlich in seiner früheren Kirche auch das Familienbegräbniß der Grafen von Hohenberg. Einer von diesen ließ sich anno 1486 von Ebingen todt nach Neuthin bringen. Er hieß Sigismund von Hohenberg, hatte, nachdem Ebingen von ihm durch Kauf an den Grafen Eberhardt von Württemberg übergegangen war, das Herrschaftshaus daselbst lebenslanglich zu seiner Wohnung. Die Stadt Wildberg regalierte die den Leichnam des Grafen begleitenden Edelleute mit 2 Jmi Wein. Ohne Zweifel ließ dieser Sigismund das gothische Chor der Wildberger Stadtkirche anno 1467 bauen.

2) Einen Grabstein mit dem kirchlichen Sinnbild des Kelches, auf geraden und schräglinigten Figuren, ohne Inschrift, etwa aus dem zwölften Jahrhundert.

3) Vorläufig an der Stelle eines zu substituierenden Grabsteins einen halbabgebrochenen Stein mit neugothischen Majuskeln, aber lateinischer Inschrift und der Jahreszahl MCCCX (1310). Wahrscheinlich ein gräflich Werthheim'sches Wappen. Es war auch die im Jahr 1359 verstorbene Gräfin Kunigund von Hohenberg eine Gräfin von Werthheim.

4) Ein Grabstein des Pfalzgrafen Otto von Tübingen, mit vollständigem Wappen vom Jahr MCCXCIX (1299).

5) Ein weiblicher Grabstein, mit dem pfalzgräflich-tübingen'schen Wappen, ohne Helm, mit theilweise erkannter Umschrift, lesbar Tawin. Anno Domini MCCIX (1209).

6) Ein Grabstein mit der Epitaphie: Anno Domini Osmrrrr uff M... vor st. dag ist gestorben der edel... Hans von Gütlingen g. (vielleicht Major und Marschall) dem Gott gnädig sei. Amen. Wahrscheinlich demjenigen Johann von Gütlingen ange-

hörig, dessen Steinhofers württembergische Kronik als des Burkhardts seligen Sohn mit der Jahreszahl 1435 erwähnt, und welcher unter der Regierung Kaiser Friedrich des Dritten mit großer Auszeichnung gegen die Türken kämpfte. Das schön gebildete Wappen trägt drei schwarze Adler mit Helm.

7) Ein solcher: Anno Domini 1535 auf M. tag starb die edel und tugendsame Appolonia Gumbissen von Waltrams. Der Gott gnädig sei. Wappen: in zwei Feldern je 3 Rüden und 1 Steinbock. Diese Klosterfrau mochte von Friedrich Hontbüz, welcher im Jahr 1344 kaiserlicher Landvoigt in Oberschwaben war, abstammen.

8) Ein Grabstein mit der Epitaphie: Anno Domini 1535 uff sankt Lucia Tag starb die edel und tugendsame Frau Margareth von Gültlingen, der Gott gnädig sei. Wappen ohne Helm, mit 3 Adlern in einem Felde.

9) Ein solcher: Anno Domini 1553 auf den 7. Martii ist gestorben die ehrwürdig, edel und gaislich Frau Barbara von Friedingen, vil Jahr Priorin des Klosters. Der Gott gnädig sei. Wappen ohne Helm, je in einem Felde zwei Löwen und zwei ähulich diesem II. im andern Felde ähulich diesem A.

Es war nämlich das im Mittelalter als Veste berühmte Städtchen Friedingen an der Donau früher hohenbergisch und hatte später seine eigenen Herren.

10) Endlich ein halber Stein trägt die Epitaphie: Anno Domini 1637 den 28. Dezember ist in Gott seelig entschlafen der Edel und Mannhaft Servatius Ryga, unter Herrn Joh. Jakob Rabbot von Bassenheim Rittmeisters lothringenschen Leib-Regiments gewesener

Der Sage nach ein verwundeter Cadet, den die Klosterfrauen in Reuthin sorgsam gepflegten, der jedoch seiner Wunde erlegen ist.

Immerhin ein würdiges Denkmal des Edelsinnes und der Mitbätigkeit der klösterlichen Inwohner von Maria Reuthin.

Fühlt sich nun ein Drang bei dem geeigneten Leser, das friedliche Nagoldthal zu begeben, so kann ihm von seinen Grabsteinen hinweg immerhin freundliche Aufnahme und insbesondere am heurigen 21. September eine Ueberraschung geboten werden. An diesem Tag wird der Wildberger Schäfermarkt nach Umlauf von zwei Jahren wieder abgehalten. Es ist dies ein Volksfest mit Schäfersprung, Kletterkünsten, Wassertragen und Eselrennen, das mit altberkömmlichen Feierlichkeiten abgehalten wird. Die Stadt und ihre Umgebung kommt in festliche Bewegung und freudige Aufregung; der bewegliche Stadtbewohner wie der in sich vergnügte Landmann zeigt sich in der heitersten und liebenswürdigsten Gestalt. Den allgemeinen Jubel beschließt sodann Abends ein öffentlicher Ball und die heimkehrenden Gäste versprechen sich den nächstmöglichen Wiederbesuch.

Dienstnachrichten u.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesung den Forstwart, Revierförster Felder zu Baint, auf die Forstwartsstelle in Zettwang, seinem Ansuchen gemäß, versetzt, und der Bitte des Lieutenants G. v. Böllwarth im 1. Reiterregimente, um Entlassung aus dem R. Militärdienste, entsprochen.

Der evangelische Schuldienst zu Boll, Dekanats Sulz, wurde dem Unterlehrer Blind zu Calw übertragen. Die durch den Fürsten von Waldenburg-Zell-Drachburg vermöge Patronatsrechts erfolgte Ernennung des Schulmeisters Berger in Enkenhofen auf den kath. Schul- und Organistendienst in Balgheim, und die durch den Fürsten von Dettingen-Ballerstein erfolgte Ernennung des Schulamtsverwesers Bach in Kirchheim, Oberamts Neresheim, auf den dortigen katholischen Schul-, Mesner- und Organistendienst sind bestätigt worden.

Gestorben: Zu Bebenhausen der pens. Kanzleirath Kayff, 70 Jahre alt; zu Weil im Dorf der evang. Psalter Palm, 72 Jahre alt; zu Hirau Revierförster Fröhner, 54 Jahre alt; zu Höflinswarth M. Strodtbeck, pens. Professor am Gymnasium in Ulm, 66 Jahre alt; zu Weiskirchen Rabbiner Mainzger, 62 Jahre alt; zu Ulm der pens. Professor Rentner, 73 Jahre alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (167. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Prälat v. Dettinger bringt eine Motion ein, wonach die R. Regierung gebeten werden soll: 1) noch im Laufe dieses Landtags auf gesetzgeberischem Wege Einleitung zu treffen, das es den Hinterbliebenen der an den Seminarien zu Eslingen, Rürtingen und Gmünd angeestellten Oberlehrern gestattet sei, gegen Nachzahlung der Wittwen- und Waisenklasse für Reallehrer beizutreten; und 2) die Pensionen der Wittwen von Volksschullehrern, und zwar noch für die gegenwärtige Etatsperiode, von 44 fl. auf 50 fl. zu erhöhen. Die Tagesordnung führt zu dem Berichte der staatsrechtlichen Commission, betreffend die Dauer eines ordentlichen Landtags. Die Commission stellt den Antrag: „an

die R. Staatsregierung die Bitte zu richten, dieselbe möchte darauf bedacht sein, das in Gemäßheit der in den §§. 127, 190 und 192 der Verfassungs-Urkunde aufgestellten Regel, wenn immer möglich, von drei zu drei Jahren ordentliche Landtage einberufen werden.“ Ein Theil der Commission stellt den weiteren Antrag: „die hohe Kammer wolle die R. Regierung bitten, möglichst darauf Bedacht zu nehmen, das jedesmal spätestens drei Jahre nach der Wahl eines Landtags der Schluss desselben erfolge.“ Ein weiterer Theil der Commission stellt außerdem noch den folgenden Antrag: „die Kammer wolle der R. Regierung die Erklärung abgeben, das der Landtag außer dem Fall seiner Auflösung oder Entlassung auch bei einer nach Ablauf von drei Jahren erfolgenden Vertagung einen neuen Ausschuss zu wählen habe, wenn eine Entlassung seit der Wahl des Landtags nicht erfolgt sein sollte.“ Camerer bemerkt als Berichterstatter, das über die Sache selbst in der Commission volle Einstimmigkeit herrsche, nur in der Form sei eine Meinungsverschiedenheit vorhanden. Probst: Es handle sich hauptsächlich um das Recht der Stände, gegenüber der Regierung, wenn sie nicht versammelt seien, durch ihren Ausschuss vertreten zu sein, es handle sich ferner um das Recht derselben, alle drei Jahre diesen Ausschuss zu wählen, und in dieses Recht dürfe die Regierung nicht eingreifen. Um es zu wahren, solle man den hierauf gerichteten Antrag annehmen.“ Weber stellt den Antrag, auszusprechen, das alle drei Jahre ein ordentlicher Landtag einberufen werden müsse. West dagegen beantragt, darauf zu achten, das, wenn nach der Wahl der Stände drei Jahre abgelaufen sind, und es sich um den Schluss des Landtags handle, dieser in der Form der Entlassung erfolge. Minister v. Linden: Es handle sich hauptsächlich davon, die Bestimmungen der Verfassung mit den für die Beförderung der Arbeiten des Landtags erforderlichen Grundfragen in Einklang zu bringen. Weder der §. 127 noch der §. 190 der Verfassung seien hier maßgebend; der letztere gehe nur von der Regel aus, und habe hauptsächlich zum Zwecke, die Regierung gleichsam zu zwingen, wenigstens alle 3 Jahre die Stände einzuberufen und hiemit nicht etwa 18 bis 20 Jahre zu warten. In den letzten zehn Jahren hätten die Stände so viele gesetzgeberische Arbeiten zur Erledigung gehabt, das das seitberige Verfahren durch Zweckmäßigkeitsgründe hinlänglich gerechtfertigt sei. Nachdem noch Hölder und der Minister v. Linden gesprochen hätten, schreitet die Kammer zur Abstimmung, und nimmt den Antrag des Abgeordneten Weber mit 40 gegen 34 Stimmen an. Es folgt nun die Berathung des Berichtes der staatsrechtlichen Commission über den Austritt des Freiherrn v. Holzschaber aus der Kammer der Standesherrn. Sie beantragt, sich mit der Ansicht der ersten Kammer einverstanden zu erklären und über diesen Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen. Prälat v. Mehring stellt den Antrag: über den vorliegenden Fall zur Tagesordnung überzugehen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, das hiedurch über die einschlagende staatsrechtliche Frage nicht entschieden sein solle. Derselbe zieht jedoch seinen Antrag später wieder zurück, worauf der Commissionsantrag angenommen wird, womit die heutige Sitzung schließt. Nächste Sitzung den 12. September, Tagesordnung: Berathung des Berichtes über die Motion Hölder's, die Zurücknahme der Berathung über das Vereinswesen betreffend, über die Motion des Abgeordneten Steinbuch, und über den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Gleichstellung der bürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse.

40-3-69 Nagold, 9. Sept. Die verschiedenen Besuche, die der Gesangsverein in Emmingen den benachbarten gleichen Vereinen in jüngster Zeit gemacht, wurden demselben gestern auf einmal zurückgegeben, wodurch nicht weniger als 7 Vereine — nämlich von Ebhausen, Rohrdorf, Oberjettingen, Sulz und Nagold (Liederfranz und Concordia) — in jenem Orte sich zusammengefunden. Die Bewohner zeigten hierbei, was auch kleine Kräfte bei Lust und Lieb zu einer schönen Sache zu thun vermögen, wovon die Ueberlassung des gut gelegenen großen Gartens von einem Unbetheiligten und die Herrichtung desselben zu dem Zwecke ein sprechendes Zeugniß sind. Ein reges Leben zeigte sich in demselben, Gesang reihte sich an Gesang, und obgleich keine besondere Einladung an das größere Publikum ergangen, so hatten sich doch viele Gesangsfreunde zu diesem Feste eingefunden, das einem kleinen Gausliederteste nicht unähnlich war. Einen befriedigenden Eindruck machte es besonders, das beim Vortrag der Lieder mehr dem eigentlichen Zwecke solcher Vereine, nämlich der Hebung und Veredlung des Volksgefanges Rechnung getragen wurde, und man jene kunstvollen, nur für höhere Gesangsbildung bestimmten Melodien vermieden hatte. Auch hatte jener Sprecher, angeregt durch das Rücken'sche Gesang: „Auf mein Deutschland!“ wohl recht, wenn er dem Lied jene Kraft inne fühlt, die nicht nur den Patriotismus weckt und das in gegenwärtiger Zeit wieder lauter werdende Bedürfnis der Einigung Deutschlands rege hält, sondern uns auch das diesseitige Leben mit dem himmlischen vermitteln hilft, und war das ausgebrachte Hoch auf Deutschlands Einigung ein bededter Zeuge der Wahrheit jener Deutung, die er dem Liede gab. Schade nur, das die Zeit so schnell verrann und der kühl gewordene Abend zum Ausbruch mahnte; denn nur ungern trennte man sich von dem fröhlichen Kreise und dem Vergnügen, zu welchem Herr Lammwirth und Herr Krenenwirth, die die Bewirthung übernommen, nicht unwesentlich beigetragen, indem die Qualität des „Stoffs“ von solcher Vorzüglichkeit war, das solcher die Stimmung der Sänger und Zuhörer immer mehr zu steigern schienen, und wurde nur das Bedauern laut, das man in der Oberamts-

Stadt Nagold bei den meisten Bierbrauern einen solchen Stoff gegenwärtig vermissen muß.

Stuttgart, 5. Sept. Gestern ist der Gasthof zum Hirsch von Bäckermeister Wolff in der Schulstraße hier um den Preis von 65,000 fl. angekauft worden. Der seitberige Besitzer Stücklen wird dagegen die große Weinhandlung seines kürzlich verstorbenen Veters Victor Stücklen fortführen. (N. Z.)

Stuttgart, 5. Sept. Diesen Mittag ist Seine Majestät der König wieder hier eingetroffen.

Stuttgart, 6. Sept. In gewissen hiesigen Kreisen geht das Gerücht, aus Gelegenheit des königlichen Geburtstags werde eine Amnestie erlassen werden. (Stuttg. A.)

Tübingen, 6. Sept. Die Eröffnung unserer Eisenbahn mußte um einen Monat, nämlich bis zum 15. Oktober, verschoben werden, weil — kaum glaublich — es an der nöthigen Anzahl Schienen mangelt, um sie zu vollenden. — Die Hopsenernte ist hier in vollem Gang; auf allen Straßen sitzen wieder die „Hopsenzoppler“ vor den Häusern und die ganze Stadt ist mit Aroma erfüllt. Von den Preisen hört man aber noch immer nichts reden. Die Qualität ist vortrefflich. (N. Z.)

Ludwigsburg, 4. Sept. Im Laufe dieses Jahres, und zwar am 19. Juni, hat sich in den deutschen Ländern in aller Stille eine neue Confession gebildet, von der wir jetzt erst Kenntniß bekommen. An diesem Tage ist nämlich auf Anregung der Herren vom Kirchenhardthof bei Winnenden eine Anzahl Männer aus Württemberg, Bayern und Baden, Protestanten und Katholiken, aus den bestehenden Kirchen ausgetreten und hat sich zu einer selbstständigen religiösen Gemeinschaft verbunden, Priester und Aelteste eingesetzt und regelmäßige Synoden festgesetzt; ja es wurde zur Sicherung der Einheit der Lehre und der Ziele für nothwendig gefunden, einen besondern Bischof in der Person des Herrn Christoph Hoffmann einzusetzen, der fürder „Bischof des Deutschen Tempels“ heißen wird. Wir erfahren dies Alles aus einem, in Schillers Geburtsstadt gedruckten und von einem Viererausschuß unterzeichneten Flugblatt, Aufruf zum Beitritt zum Deutschen Tempel betitelt. „Das Bedürfnis einer neuen Confession“, so beginnt dieses Altkstük, „welche die Ausführung des Gesetzes, des Evangeliums und der Weissagung zu ihrem Ziele macht, die Zustände der Menschen wirklich verbessert und die confessionellen Streitigkeiten beseitigt, ist längst allgemein gefühlt.“ Diesem längst allgemein gefühlten Bedürfnisse einer neuen Confession soll nun durch Aufrichtung des Tempels Gottes für Deutschland abgeholfen werden. Wenn ein Volk zurückkomme, wie z. B. jetzt das deutsche, so liege der Grundfehler im Mangel an einem Heiligtum, aus welchem jeder Einzelne die Antriebe zu einem richtigen Thun empfangt. Diese Antriebe seien aber nirgends in stärkerem Maße zu finden, als in der Weissagung, deren Ausführung also die Hauptaufgabe des deutschen Tempels sein müsse. Als hiesfür unerlässliche Schritte und Maßregeln werden bezeichnet: Bekämpfung der Zerrüttung in den Familien, richtige Verwendung der äußern Mittel. („Wer Häuser an Häuser, Aecker an Aecker reißt, oder Capitalien auf Capitalien häuft . . . , kann nicht Mitglied des deutschen Tempels sein!“), Befestigung Palästinas durch deutsche Colonten und Aufrichtung des Tempels in Jerusalem als des Centralheiligtums der Erde, Colonisation des Orients durch die allgemein als Bedürfnis erkannte deutsche Centralgewalt, richtige Jugenderziehung u. s. f. Wer diese Ziele als richtig erkennt, ist zum Beitritt zu dem deutschen Tempel eingeladen. Wegen näherer Auskunft wolle man sich an den Bischof Christoph Hoffmann in Kirchenhardthof bei Winnenden wenden. (N. Z.)

Karlsruhe, 2. Sept. Bei der heute stattgefundenen Gewinnziehung der badischen 50 fl. Loose fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Prämien: No. 27,909 35,000 fl.; No. 75,177 10,000 fl.; No. 52,264 5000 fl.; No. 83,123 3000 fl.; No. 94,800 und 98,876 je 1500 fl.; No. 2401, 3627, 41,561 und 83,986 1000 fl.

In der Heidelberger Nationalvereins-Versammlung kam folgender Zwischenfall vor: Als am zweiten Tage Schiffskapitän Braa den Zusammenhang der Flottenangelegenheit mit der schleswig-holsteinischen Frage nachgewiesen hatte, kam ein schwarzwälder Bauer auf ihn zu und übergab ihm 500 fl. für die Flotte: mehr habe er heute nicht mit; aber wenn er heimgekehrt, solle eine Frau und sein verheiratheter Sohn jedes auch noch 500 fl. geben, damit man im Norden sähe, daß es auch im Schwarzwald gente gäbe, die für die Sache des großen Vaterlandes süßen und gandelten.

In Kassel ist unter dem Militär Ruhr und Typhus (Manche behaupten, es sei Hungertyphus als Folge schmaler Kost) ausgebrochen, und übersteigt die Zahl der Kranken 300 Mann.

Den kurbessischen Turnern ist bei Strafe verboten worden, marschiren, militärische Stellungen vorzunehmen oder gar zu exerciren! außerhalb und innerhalb des Turnplatzes in geschlossenen Reihen zu

Vorige Woche zog die Gemeinde Dornelweil bei Frankfurt zur Ausjagd aus. In fünf Tagen wurden 44,260 Feldmäuse und 170 Hamster erlegt.

Diakonus Thiele, der im vorigen Jahr den Oberprediger Hayoll in der Sacristei während des Gottesdienstes menchelwürderisch überfiel und den der Physikatberichter für völlig zurechnungsfähig hielt, ist nach dem Gutachten der höchsten medizinischen Autorität für völlig blödsinnig erklärt worden.

Korthheim, 31. Aug. Soeben Mittags 2 Uhr wird unser Militär zum Ausrücken gerufen. Dasselbe erhält scharfe Patronen und es verbreitet sich das Gerücht von Unruhen auf dem Harz; 250 Mann rücken auf 15 Wagen soeben in großer Eile nach Clausenthal ab. Es sollen daselbst Unruhen aus Anlaß der theuren Preise auf dem Markt sich entpuppen und die Behörde per Telegraph das Militär zur Hilfe gerufen haben.

Im österreichischen Reichsrath hat Sommerling die Politik der Regierung Ungarn gegenüber in glänzender Weise vertheidigt. Ungarn, sagte er, müsse um des Wohls des ganzen Reiches willen nachgeben, und man werde ihm Zeit geben, sich zu besinnen und nachzugeben. Auf seine Ehre könne er versichern, der Kaiser und die Minister meinen es aufrichtig mit der Verfassung und ihrer Entwicklung. Auch im Unterhaus suchte Sommerling in einer langen Rede seinen Standpunkt klar zu machen. In Oestreich muß es endlich heißen: der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun auch die Thaten sehen.

Wie die Giroude meldet, ist ein gewisser R. . . von der Polizei verhaftet worden, welcher zu dem Zwecke das Kreuz der Ehrenlegion zu erhalten, zu einem 14jährigen Kinde gesagt haben soll: Laß dich in die Garonne fallen, ich werde dich retten, und wenn ich eine Belohnung erhalte, so gebe ich dir 10 Fr. Als Aufmunterung habe er ihm 1 Fr. gegeben. Das Kind gab sich zu diesem strafbaren Betrage her, aber unglücklicher Weise war der gewählte Ort nicht günstig, und das Kind ertrank. R. . . vermochte es, ungeachtet aller Anstrengungen, nicht zu retten.

Madrid, 1. Sept. Die „Correspondencia“ versichert auf Grund einer Mittheilung aus „offizieller Quelle“, daß der Präsident Lincoln entschlossen sei, die Sklaverei in der ganzen amerikanischen Union abzuschaffen. (Fr. Z.)

Die englische Regierung hat bedeutend Angst vor Arbeiterunruhen, im Fall die Baumwolle aus Amerika ausbleibt; sie sucht sich daher die Baumwolle um jeden Preis zu verschaffen und hat zu diesem Zweck bereits kolossale Bestellungen gemacht. Die Verkäufer geben sich der Hoffnung hin, trotz des Kriegs unter solchen Umständen gute Geschäfte zu machen.

Vom Staat Missouri treffen sehr entnuthigende Berichte über die Sache der Union ein. General Sigel muß sich immer weiter zurückziehen und der großen Uebermacht weichen, während die Rebellen zahlreich in den Staat eindringen. Auch am Mississippi verstärken sich die Separatisten sehr, und bei Manassas, sowie im südlichen Virginiten haben sie sich so festgesetzt, daß voransichtlich die nördliche Armee wenig mehr gegen dieselben auszurichten vermag.

Newyork, 22. Aug. Aus Washington wird gemeldet, die Sonderbündler hatten einen Plan organisiert, binnen wenigen Tagen mit bedeutenden Heereskräften unterhalb Washingtons über den Potomac in Maryland einzubrechen, und daß sie zu diesem Zwecke schwere Batterien bei Aquia Creek und Mathias Point aufgeworfen hätten. Es handle sich bei diesem Plane um die Wegnahme von Anapolis und einen Angriff auf Washington vom Norden her.

Wenn ein Staat ein großes Rebenexempel ist, so muß der Krieg in der amerikanischen Union bald ein Ende nehmen, einfach, weil das Geld eine Ende nimmt. Die Ausgaben der Bundesregierung nehmen jeden Tag zu und belaufen sich täglich auf 200,000 Pf. St. Die „Times“ meint, wenn der Krieg dauert, würden alle Banken bald ihre Zahlungen einstellen müssen.

In Brasilien werden jetzt auch die Kaffeebäume krank. Ein mit dem bloßen Auge nicht unbemerkbares Insekt legt seine Eier auf die Blätter dieses Baumes, die in Folge dessen absterben.

Druck und Verlag der G. M. Safferschen Buchhandlung. Neustadt 1871.

J. Saffers